

Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 30 (1963)
Heft: 5-6

Artikel: Die Entwicklung des geistigen Lebens im Kanton Neuenburg
Autor: Helbok, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-697997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Excursions annuelles

- 7 juillet 1951, Château de La Sarraz
5 juillet 1952, Château de Jegensdorf.
6 juin 1953, La Borcarderie (Valangin).
3 juillet 1954, Delémont, Musée jurassien; Bellelay.
4—5 juin 1955, Réunion annuelle des Généalogistes suisses: Séance au Château de Neuchâtel; Château des Monts au Locle (Musée de l'horlogerie); Bevaix.
7 juillet 1956, Moudon, Musée du Vieux-Moudon; Sépey.
6 juillet 1957, Gerzensee.
20 septembre 1958, Tour de Marsens.
12 septembre 1959, Grand-Vivy.
25 juin 1960, Creux de la Pey (Provence, Vaud).
24 juin 1961, Château de Spiez.
7 juillet 1962, Eglises et monastères des environs du lac de Bière: La Neuveville (Blanche Eglise); Gléresse; Gottstatt; Seedorf; Frienisberg.
29 juin 1963, Estavayer-le-Lac, Ressudens, Constantine, Môtier en Vully.

Die Entwicklung des geistigen Lebens im Kanton Neuenburg

Von Prof. Dr. A. Helbok, Götzens über Innsbruck

Die seit 1814 erst der Schweiz angehörige Stadt Neuenburg gewann als Kanton die heutige Gebietseinheit im 19. Jh. durch Abtretung einer Ortschaft und eines Geländestreifens an das damalige Fürstentum desselben Namens. Vorher hatte dieses durch zwei Jahrhunderte hindurch ein inneres Ganzes gebildet, das nach und nach durch Zusammenschluß verschiedener Herrschaften unter derselben Obrigkeit gestanden war. Wenn auch die Geschichte dieses Zusammenschlusses nicht aufgehellert ist, so steht doch nach dem Gesagten eine lange und deutliche Lebensgemeinschaft der Teile fest. Dieses zum Fürstentum gewordene Gebiet wurde 1707—08 preußisch, behielt aber seine Rechte und Freiheiten; der Fürst respektierte sie auf das Genaueste und überließ die Besetzung aller öffentlicher Ämter bis auf die Stelle des Gouverneurs den Landeskindern. Der Preußenkönig mischte sich nur selten in innere Angelegenheiten und gewährte dem Lande seinen diplomatischen Schutz.

Die Ereignisse des 18. Jh. berührten Neuenburg natürlich infolge der Nähe Frankreichs unmittelbar. Als die Schweiz von den Franzosen besetzt wurde, blieb Neuenburg als preußisches Fürstentum

verschont, aber die Bevölkerung hatte viele Sympathien für die westlerischen Ideen. Durch den Schönbrunner Vertrag von 1805 tauschte der König mit Frankreich Neuenburg und das Herzogtum Kleve gegen Hannover aus.

Es ist für den germanischen Charakter Neuenburgs im 16. Jh. bezeichnend, daß es sich der Reformation anschloß. Zwar geschah dies zunächst nur für die Stadt, aber es folgte sehr bald auch das Land. Nach dem in Neuenburg geistig wenig bewegten 17. Jh. setzte sich mit dem Aufenthalt Rousseaus im Traverstal eine lebhaftere geistige Bewegung ein. Vor allem wurde der Geschmack an der Literatur entfaltet und durch die Mitarbeit an der Enzyclopedie von Diderot und D'Alembert das Interesse für philosophische Fragen angeregt. Der geistvolle Pfarrer D. H. Chaillet hat mit seinem *Journal helvétique* seit 1779 große geistige Antriebe gegeben und so wagte sich César d'Ivernois mit seinen geistreichen Gedichten hervor. Im 19. Jh. trat dann der Dichter L. de Sandoz-Travers und später der Geschichtschreiber und Literarhistoriker E. H. Gaullier hervor.

Wichtig wurde die 1841 gegründete Akademie, die später zur Universität ausgebaut wurde. Der Theologe Frédéric Godet (1812—1900), der Schriftsteller Frédéric-Constant de Rougement, der Sprachforscher Charles Berthoud, sein Namensvetter Fritz, der Schriftsteller, dann vor allem der feine Kopf Félix Bovet (1824—1903), standen neben Volksschriftstellern wie Lous Favre, O. Huguenin, A. Châtelain, T. Combe. Der Schriftsteller August Bachelin war auch Maler und Archäologe. Bis zum Literarhistoriker Philippe Godet (1850—1922) gab es dann auch Dramendichter (Ribaux), Kunstschriftsteller (Leo Bachelin), Kunstkritiker (W. Ritter) und Romandichter exotischer Richtung.

Daß die schöngeistig literarische Art der wissenschaftlichen voraufgang hat seinen sichtbaren Grund in der späteren Entfaltung einer eigenen Hochschule. Nur Vermögende konnten ins Ausland gehen und dort an Universitäten studieren. Immerhin wurde 1694 die erste Neuenburger Karte durch François de Merveilleux veröffentlicht. Der französische Refugiant Bourget wurde im 18. Jh. ein Sammelpunkt naturwissenschaftlicher Interessen. Es sind hier Jean Antoine D'Ivernois, Pierre Cartier und Abraham Gagnebin zu nennen.

Die besondere wissenschaftliche Bedeutung Neuenburgs liegt in der Naturwissenschaft. Jean Frédéric Chaillet (1747—1839) ist der eigentliche Begründer der Neuenburgischen Naturwissenschaft. Dann hat Henri Ladame als Physiker gewirkt, als Mathematiker Henri de Joanis. Ein bedeutender Naturforscher, besonders Förderer der Gletscherkunde, war Louis Agassiz. Neben ihm sind Desor, Vogt, Gressly, Arnold, Guyat zu nennen. Paul Louis Coulon gründete das Museum. Sein Sohn organisierte die Sammlungen. Der Topograph Jean Frédéric Ostervald erstellte 1806 eine neue Karte des Fürstentums. Andere wie Godet, Nicolet führten um die Mitte des 19. Jh. ihre Arbeiten fort.

Das zweite Gebiet, auf dem sich Neuenburg hervortat, war die Musik. Seit Mitte des 18. Jh., vor allem aber ab Mitte des 19. Jh. nahm das Musikleben einen großen Aufschwung.

Die Geschichtsforschung hat im 17. Jh. in Plantin, Barvillier, Gallandre, Amiet erste Anfänge gemacht. Der Annalist Boyve hat fünf Bände Annalen verfaßt. Frédéric Ostervald hat Mitte des 18. Jh. eine Beschreibung des Fürstentums angelegt, während die erste Geschichte von Quartier-dit-Maire stammt. Ende des 18. Jh. setzten wertvolle topographische Beschreibungen ein, die die einzelnen Gerichtskreise darstellten. Aber erst ab 1831 kamen bedeutende Geschichtswerke heraus. So hat der Kanzler Montmollin zwei Bände veröffentlicht. Ihm folgte Frédéric de Chambrier mit der besten Neuenburgischen Geschichte. D. G. Huguenin und Ulysse Guinand stellten Orts- und Zeitgeschichte dazu. Die Tatsache, daß die Geschichte der Stadt Neuenburg mit der des Landes eng zusammenfällt und dieses selbst solange ein Ganzes war, hat in der Zusammensetzung der genialen Familien ihren Ausdruck gefunden. Man kann im selben Sinne wie anderwärts ein abgeschlossenes Patriziat feststellen; dieselben Familien treten oft auch in Hauptorten der alten Herrschaften auf und einzelne Orte zählen auffallend viele Geniale. So sind diese über das ganze Land verteilt. Die Stadt Neuenburg war ja auch nicht groß. 1750 hatte sie 3666 Einwohner, um 1353 deren ca. 2500. Sie ist also langsam gewachsen und hatte viele alte Beziehungen mit dem Lande. Die Gliederung der bedeutendsten Männer zeigt eine vom schweizerischen Durchschnitt (Reihenfolge in Klammern) abweichende Form, worin sich die besondere Ent-

wicklung dieses Fürstentums kennzeichnet. Zwar stehen die Staatsmänner auch hier in der Führung aber dann folgt eine ganz andere Verteilung: (1) Staatsmänner 21, (7) Naturforscher 8, (5) Maler 8, (3) Heerführer 7, (6) Unternehmer 6, (11) Schriftsteller 6, (2) Historiker 5, (20) Musiker 4, (14) Techniker (Uhrmacher) 4, (22) Medailleure 3, (8) Theologen 3, (4) Organisierende Theologen 2, (10) Ärzte 2, (15) Politiker 2, (16) Geographen 2, (19) Juristen 2. In der landwirtschaftlichen Verteilung steht Le Locle an der Spitze (9), es folgen Cortaillod (7), La Chaux-de-Fonds (6), La Sagne (5), Couvet (5), St. Sulpice (3), Motiers (3).

Von den großen Neuenburgern seien die Staatsmänner aus den Familien Pury, De Montmollin, Ostervald, Favarger, Tribolet, Favey, Perrier und Courant genannt. Die Bosset, de Peregaux, Vattel und Bachelin brachten die Gelehrten und Maler hervor.

Bernische Auswanderer im Saargebiet

Von L. Luckenbill, Köllerbach / Saar

Nach den verderblichen Auswirkungen des 30jährigen Krieges waren weite Landstriche Deutschlands verwüstet und viele Dörfer und Weiler ausgestorben. So berichtet der saarländische Chronist und Heimatforscher, Prof. Albert R u p p e r s b e r g, in der «Geschichte der Grafschaft Saarbrücken» u. a.: «Völklinger Hof, darinnen nit mehr als 8 oder 9 Untertanen; Ludweiler: weiß man nit ob jemand im Leben; Köllertaler Hof ist soviel als ganz ausgestorben; Wahlschied, drin soll noch einer leben; Dudweiler ist ganz ausgestorben bis uff 2 oder 4 —.»

Wenn man bedenkt, daß Dudweiler vor dem 30jährigen Kriege etwa 250 Bewohner hatte, dann kann angenommen werden, daß überall nur ein oder zwei Personen von hundert das große Verderben überstanden. Obwohl auch einige Bürger, die vor Pestgefahr, Raub, Mord oder Plünderung durch die Soldateska aus ihren Dörfern entwichen waren, später wieder in ihre Heimat zurückkehrten, so blieb das Land im großen und ganzen menschenleer. Es ist daher verständlich, daß aus anderen Gebieten der Zuzug gefördert worden ist.